

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

11. „Auf der ganzen Linie unseres Betriebes sind Sie auf Sommerpreise begünstigt“, steht also im Schaufenster eines Pelzgeschäfts! Vielleicht ist die Formel geschäftlich üblich; im Schaufenster sollte man aber nicht in einer Geheimsprache reden, und der unbefangene, sprachlich unverbildete Mensch kann höchstens ahnen, was damit gemeint sei, etwa: „... genießen Sie Sommerpreise.“

12. „Nachbar“ und „Bauer“ können in der Einzahl stark oder schwach gebeugt werden; es kann also heißen: des Nachbars oder des Nachbarn, des Bauers oder des Bauern; ebenso im Wem- und Wenfall: dem, den Nachbar oder Nachbarn, dem, den Bauer oder Bauern. Diese Doppelheit ist schon im Althochdeutschen zu bemerken, also vor rund tausend Jahren! „Soldat“ dagegen kann nur schwach gebeugt werden: der Soldat, des, dem, den Soldat en.

A.W., Z. Sie möchten wissen, woher das Wort „Flarz“ kommt. Sie denken dabei natürlich an die Bedeutung, die es im Zürcher Oberland hat (übrigens auch sonst im Zürichbiet und im Zugerland): kleines altes Haus mit niedrigem Dach oder eine Reihe solcher Häuser. Aus einem solchen Hause stammt ja der „Flarz-bueb“ Ruedi Chägi. Im Zürcher Oberland sagt man dafür auch „Fläder“. Das Wort ist aber in der Schweiz weltverbreitet, nur in andern Gegenden mit

anderer Bedeutung, und doch hängen alle irgendwie zusammen. Es kann in Basel einen zerlaufenen Teig oder einen argen Tintenfleck bezeichnen, in Glarus eine eiterige Flüssigkeit, im Domleschg ist es übertragen auf einen zerlumpten Kerl und im Werdenbergischen auf eine dicke, träge, unreinliche Weibsperson. Im Oberland selbst heißt Flarz auch ein breites, schwer bewegliches Stück Erde, größer als Scholle oder Mutte („en große Flarz umetue“ heißt, beim Hacken oder Umbrechen ein großes Stück Erde losbringen und umwälzen), aber auch ein breit wuchernder, verschlungener Pflanzenwuchs. „Wo amig de Garte gsi ist, wachsed jetzt Reckholderstude, Bromberisflarz und Dörn“, erzählt Jakob Stug; es gibt aber auch „ganzi Flarz Ziklame“. Nebenformen des Wortes sind Flartsch, Pflartsch u. a. Die weibliche Form „Flarze“ o. ä. bedeutet in Appenzell Ruhfladen, kann aber in Basel auch eine große Narbe im Gesicht bezeichnen und in Sargans wieder auf eineträge, unordentliche, unhaushälterische Weibsperson übertragen werden. Es ist vielleicht eine Weiterbildung von „Flarre“, das ähnliche Bedeutungen hat und für einen breiten Schmutzflecken oder für ein großes Stück von irgendeinem Stoff (Brot, Käse, Rot, Erde usw.) mundartlich auch in Deutschland gebräuchlich ist. Der gemeinsame Begriff ist breite Masse oder Gestalt.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 19. Aufgabe

Also „Ein anderer Faktor, der nicht übersehen werden darf, ist der Umstand, daß...“ Das ist entschieden zu umständlich. Auch fühlt man sich versucht, die

Satzglieder zu vertauschen und zu sagen: „Ein anderer Umstand, der nicht übersehen werden darf, ist der Faktor, daß...“. Hohler Schwulst ist es auch so. „Faktor“ ist heute ein Lieblingswort der Zeitungs-

sprache und der politischen Rede; es gibt aber auch wirtschaftliche, geschichtliche und sogar künstlerische Faktoren, aber was stellen wir uns dabei alles vor? Buchstäblich ist ein Faktor ein „Macher“, ein „Täter“; aber was kann er alles machen oder tun! Er kann Werkmeister sein in einer Druckerei oder Vorsteher eines Postamtes; aus der Mathematik kennen wir ihn als die Zahl, die uns sagt, wie oft man eine andere zählen muß, und vielleicht daher hat er die allgemeine Bedeutung einer mitwirkenden Ursache, einer Kraft oder Macht erhalten. Um uns nicht überlegen zu müssen, ob wir eines dieser Wörter oder Triebkraft, Grundlage, Ursache, Tatsache oder sonst etwas sagen sollen, behelfen wir uns mit „Faktor“ und überlassen es dem Leser oder Hörer, sich dabei etwas zu denken; auf einfachere Gemüter werden wir damit erst noch tiefen Eindruck machen, weil sie uns zutrauen, wir sagten damit etwas, was man einfach nicht anders sagen könne, und wir seien ja nicht schuld, daß sie's nicht recht verstünden. Jedenfalls sind unsere Vorstellungen dabei sehr verschwommen. Schon das Wort „Umstand“ ist für den Verstand umständlich genug. Von den 21 richtigen Lösungen, die von 13 Teilnehmern eingegangen sind, kommen alle ohne „Faktor“ und ihrer 17 sogar ohne „Umstand“ aus. Es ist natürlich nichts einzuwenden gegen die Fassung: „Ein anderer Umstand darf nicht übersehen werden, nämlich daß . . .“ Man kann auch sagen: „Noch ein Umstand darf nicht übersehen werden, nämlich daß . . .“ Es genügt aber auch schon „Etwas anderes“ oder „Noch etwas anderes . . .“, und in 7 Lösungen wird der Zusammenhang mit dem offenbar schon früher genannten Umstand durch ein ein-

faches „auch“ ausgedrückt: „Es darf auch nicht übersehen werden“, „Man darf auch nicht übersehen.“ Besonders stark wird der Zusammenhang ausgedrückt, wenn das „auch“ am Anfang steht: „Auch ist nicht zu übersehen“ oder „Auch vergesse man nicht, daß . . .“ Noch etwas stärker: „Dann ist auch nicht zu übersehen, daß . . .“ In fünf Lösungen steht dafür „ferner“, was auch gut ist (etwas besser als „weiter“): „Ferner darf nicht übersehen werden, daß . . .“ Man kann sich noch fragen, ob die tätige oder die Leideform eher am Platze sei. Unser „Faktormann“ hat natürlich die Leideform gewählt, weil sie immer etwas umständlicher ist als die tätige. „Es darf nicht übersehen werden“ ist nicht schlecht; aber „Man darf nicht übersehen“, „Es ist nicht zu übersehen“, „Wir dürfen nicht übersehen“ oder „Man sollte nicht übersehen“ ist kürzer und kräftiger. Man kann denselben Gedanken aber auch positiv ausdrücken und sagen, woran man denken solle, und nicht, was man nicht übersehen solle. So kommen wir auf die kürzesten eingesandten Lösungen, die durchaus genügen: „Auch bedenke man, daß . . .“ oder „Es spielt mit, daß . . .“; das sind noch vier Wörter gegenüber den zwölfen unseres „Musters“!

Ein ähnliches Schwammwort wie „Faktor“ ist „das Moment“. Wenn irgendwo das Geld fehlt, fehlt natürlich nicht das Geld, sondern „das finanzielle Moment“ oder „der ökonomische Faktor“. „Das Moment“ hat noch den Nachteil, daß man es leicht verwechselt mit dem männlichen „der Moment“. Etwas deutlicher ist das „Element“; es hat noch nicht ganz abgewirtschaftet, aber das kann noch kommen.

Als 20. Aufgabe

bringen wir wieder eine aus dem 2. Bändchen von Dettlis „Sprachlichem Runterbunt“: „Ich bedaure, Ihre Einladung

nicht haben annehmen zu können.“ — Ist das richtiges Deutsch? Antworten erbeten bis 5 Tage nach Erscheinen des Heftes.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter“)

Amerikanisches. In Washington erzählt man sich folgende Geschichte: Ein Beamter des Kriegsministeriums verlangte von seiner Sekretärin, ihm wegen einiger Details ein Dossier herauszufuchen. „Der Name ist Sawyer“, sagte er. Das Mädchen schaute in der Registratur nach, konnte aber den Namen nicht finden. „Sagen Sie mir“, brüllte der verzweifelte Beamte sie an, „was haben Sie eigentlich unter 'S' abgelegt?“ „Nur das Sandwich für meinen Lunch!“ antwortete sie.

Das Filmmanuskript „Der Optimist“ wurde angenommen. Der Autor freut sich unbändig. Der Produktionsleiter hat noch einen Einwand: „Nur der Titel ist Quatsch, der muß geändert werden!“ Der Autor möchte gerne wissen, warum. Der Filmgewaltige: „Erstens weiß in Amerika doch die Hälfte des Publikums nicht, daß einer, der Augengläser verkauft, Optimist heißt!“

Fremdwörter sind Glücksfächer! Ein großes Variété mit „internationalem Programm“ schreibt aus: Kleinkunsthöhne Pierros: Akrobatik, Ekuellepristis, Gymnastik usw. Was heißt wohl „Ekuellepristis“? Gemeint war offenbar „Aquilibristik“!

Eine bessere Konditorei empfiehlt in Fettdruck „ein Marroni-Burée mit geschlagener Kondensmilch als Sonntagdessert“. Gemeint ist wohl ein „Burée“.

Ein Einsender macht sich lustig über das Wort „Milchfluß“ in einer Mitteilung des Eidg. Kriegs-Ernährungsamtes; er sagt zwar nicht, wie man es besser hätte sagen können, unterschreibt sich aber als „Lactem-bibans“, was der Briefkastenonkel wohl richtig als „Milchtrinker“ deutet. Er hätte ihm aber auch gleich sagen dürfen, daß der Milchtrinker offenbar „Lac-bibens“ sagen wollte, was wenigstens einigermaßen lateinisch gewesen wäre.

Unsere Vereinsbücherei

ist in einen Dornröschenschlaf verfallen. Es wird gut sein, wenn wir das Verzeichnis wieder einmal erneuern. Bevor wir das tun, ersuchen wir aber unsere Mitglieder, uns Bücher zu überlassen, die sie entbehren können. Gesammelt werden Werke über allgemeine Sprachwissenschaft, über Deutschkunde, über die Verbreitung der deutschen Sprache, Hilfsmittel zur sprachlichen Bildung (Sprachrichtigkeit, Aussprache und Rechtschreibung, Stil, Wortschatz, Verdeutschung von Fremdwörtern, Werden und Wesen der deutschen Sprache) u. dgl.

Die Werke bitten wir bis Ende April zu senden an unsern Bücherwart, Herrn H. Eppenberger, Mutschellenstraße 56, Zürich-Wollishofen. Wir danken zum voraus!